

hütte arbeiteten*). Es wird uns ferner genannt Hiram von Tyrus aus dem Stamme Naphthali, der bei dem Tempelbau Salomonis als Künstler werfthätig war**). Endlich gedenkt der Prophet Nehemia beim Bau von Jerusalem des Goldschmiedes Uziel und des Malchia, ebenfalls eines Goldschmiedes***).

In jenen Zeiten, welcher wir so eben bei Gelegenheit des jüdischen Volkes Erwähnung thaten, waren die Chaldäer und Assyrier nicht minder in der Goldschmiedekunst vorangeschritten als das Volk Gottes. Denn in vielen griechischen und römischen Schriftstellern finden wir deutliche Beweise davon und namentlich erwähnt Diodor von Sicilien, daß die Königin Semiramis nicht allein sich ihren Gemahl Ninus und dessen Eltern habe plastisch nachbilden und aufstellen lassen, sondern daß sie in den Tempel des Belus drei große Schöpfgefäße von Gold geschenkt habe. Das größte derselben, welches dem Jupiter gewidmet war, wog 2000 babylonische Talente und von den übrigen ein jedes 600.

Ob man damals schon die Gefäße mit Bildern, sei es nun in getriebener, gegossener oder gravirter Arbeit, zu verzieren pflegte, ist ungewiß; fast kaum zu vermuthen. Denn nach dem, was Lorenz Bichnorius und Bernhard von Montfaucon in ihren berühmten Werken über ägyptische Alterthümer aufgezeichnet haben, zu urtheilen, mögen die Aegyptier sehr unförmliche, ja monströse Bilder und Figuren gehabt haben und der römische Schriftsteller Plinius sagt ganz deutlich, daß sie das Silber bemalt, nicht aber mit erhabenen Bildern verziert hätten. Bei den alten Persern muß Ueberfluß an Gold und Silber in den Haushaltungen gewesen sein, denn die griechischen Klassiker Herodot und Xenophon melden, daß die Bettstellen dieser Nation mit Gold und Silber beschlagen wurden, daß sie goldene und silberne Tische, Kessel und sonstige Gefäße besaßen, und das gleiche Metall zu Pferdegebissen, Geschirren und Säbeln verwendet hätten. Sogar ihre Wagen waren, nach der Beschreibung des Curtius, mit Gold, Silber und Edelsteinen, so wie auch mit Bildhauer- und getriebener Arbeit reich verziert, und ihre Künstler müssen sich sehr der Aehnlichkeit im Porträtiren beflissen haben; denn man liest im

*) 2. Mos. 31, 6. **) 1. Kön. 7, 13 ff. ***) Nehemia, 3, 8 u. 31.